

Frauen und Freimaurerei

Von Claudia Schumacher — Frauen werden bis heute offiziell von den Grosslogen als Freimaurerinnen nicht anerkannt. Trotzdem gibt es einige hundert in der Schweiz.

«Warum ich als moderne Frau in einem antiquierten Klub sein will, der sehr geheimnisvoll tut und Frauen auch noch ausschliesst?», fasst eine Basler Freimaurerin die Vorurteile, die häufig an sie herangetragen werden, in einer Frage zusammen. Ihre Antwort folgt auf dem Fusse: «Ich schliesse mich nicht einem Männerbündnis an, sondern einer Organisation, die Humanismus und die Arbeit an sich selber über alles stellt. Dieser Gedanke ist grösser und älter als die Grossloge von England.»

Besagte englische Grossloge anerkennt Frauen auch nach 300-jährigem Bestehen nicht als Freimaurer. Nach wie vor gilt der Entscheid von 1723, gemäss dem Frauen in den Logen nicht erlaubt sind. 1785 erschien auch im *Teutschen Merkur* eine Erklärung deutscher Freimaurer zum Thema: «Die Herzen der Freimaurer stehen den Frauen offen, aber die Logen sind ihnen verschlossen.» Die Präsenz von Frauen erschwere Männern die innere Einkehr.



Weibliches und männliches Prinzip

Heute ist der Umgang mit Freimaurerinnen etwas lockerer. An den Grundfesten männlicher Exklusivität rütteln die Grosslogen dennoch nicht. In der Schweiz, wo die erste Frauenloge 1964 in Genf gegründet wurde, erklärte die Grossloge Alpina (SGLA) 2009: «Soweit wir dies beurteilen können, praktizieren Frauenlogen eine qualitativ gute Freimaurerei, welche, mit der Ausnahme, dass sie Frauen aufnehmen, sonst im Sinne der SGLA nahezu regulär wäre.» Man respektiert die Frauen zwar, will sie aber nicht offiziell als Freimaurer anerkennen. Manche Männerlogen teilen ihre Häuser mit Frauenlogen, und es kann zu kollegialem Umgang kommen – eine richtige Zusammenarbeit in Form gemeinsamer Projekte gibt es jedoch nicht.



Sinn- und Erkenntnissuche: Freimaurerin Gräber.

«Ich glaube, dass die Arbeit an sich selber eine Pflicht für jeden Menschen ist, unabhängig vom Geschlecht», sagt die Basler Freimaurerin davon unbeeindruckt. Die 49-jährige Handwerksmeisterin mit eigener Firma in Basel will anonym bleiben. Das hänge einerseits mit dem für die Freimaurerei typischen Hang zur Diskretion zusammen, aber auch damit, dass sie lieber exemplarisch für die Sache spreche als von sich selbst. Sie ist in der Basler Frauen-

loge «Kette der Hoffnung» – eine von zwanzig reinen Frauenlogen, welche der Schweizer Frauengrossloge unterstellt sind. Dazu kommen etwa noch einmal so viele Freimaurerlogen in der Schweiz, die als gemischte Logen neben «Brüdern» auch «Schwestern» aufnehmen. Insgesamt gibt es einige hundert Freimaurerinnen in der

Schweiz, die Zahl der Männer geht hingegen in die Tausende.

«Ich finde es schade, dass der spirituelle Weg der Freimaurerei nach wie vor einigen Frauen, für die er eigentlich richtig wäre, verschlossen bleibt», sagt Anita Gross aus Zürich. «Verschlossen vor allem deshalb, weil viele gar nicht wissen, dass es weibliche Freimaurerei überhaupt gibt.» Gross ist 46 Jahre alt und seit acht Jahren Mitglied der gemischten Loge Isis und Osiris in Zürich. Gross hat einen naturwissenschaftlichen Hintergrund, ihren Beruf will sie jedoch nicht nennen. «Welchen Beruf einer hat, spielt bei der Freimaurerei keine Rolle. Wichtig ist, dass man den Wertekanon teilt», so Gross.

Eine gewisse Reife

Gross fand über einen Bekannten zur Freimaurerei. Sie war damals 38 Jahre alt, und «die Frage nach Werten im Leben war zu dieser Zeit sehr wichtig» für sie. Freiheit, Gleichheit, Gemeinschaft, Toleranz und Humanität – für diese klassischen Werte steht die Freimaurerei. Je mehr sich Gross einlas, desto faszinierter war sie. Ihr Grund, einer gemischten statt einer rein weiblichen Loge beizutreten? «Alles im Leben ist ein Zusammenspiel des weiblichen und männlichen Prinzips. Daher fand ich es für mich richtig, meine spirituelle Entwicklung in einem gemischten Umfeld anzugehen.» Ihren Partner fand Gross in der Zeit, als sie eingeweiht wurde – allerdings ausserhalb der Loge. «Mein Mann ist kein Freimaurer, steht meiner Zugehörigkeit aber offen und positiv gegenüber.» Ist den gemeinsamen Kindern ein Freimaurerdasein



Diskret: Tänzerin Baker.

vorgezeichnet? «Dafür sind sie noch zu jung», findet Gross. «Um sich für die Freimaurerei zu entscheiden, braucht es eine gewisse Reife. In Einzelfällen können Freimaurer sehr jung sein, aber das ist ganz selten.» Ein Beitritt mit 25 Jahren sei früh; die meisten sind beim Eintritt über dreissig Jahre alt.

Dass weibliche Freimaurerei kaum bekannt ist, dürfte auch am Mangel an Aushängeschildern liegen. Die amerikanische Tänzerin und Sängerin Josephine Baker war die einzige prominente Freimaurerin. Es gab noch ein paar Adelsdamen, aber keinen weiblichen Mozart oder Goethe. Hinzu kommt, dass nicht nur Freimaurer, sondern auch Schweizer tendenziell diskret sind. Ein Charakterzug, der die Freimaurerei bei Frauen hierzulande nicht bekannter macht. In Deutschland geht man einen anderen Weg. Teilweise werden auf den Websites der Logen Fotos von den «Schwestern» gezeigt; bei «Gästabenden» wird interessierten Frauen ein unverfänglicher Erstkontakt ermöglicht. Die deutsche Frauengrossloge hat mit Sylvia Gräber sogar eine Pressesprecherin. «Wir sind nicht von gestern – und so müssen wir auch mit der Zeit gehen», sagt Gräber, die als Journalistin beim Westdeutschen Rundfunk (WDR) arbeitet. Es gebe heutzutage so vielfältige Möglichkeiten der Sinn- und Erkenntnissuche – da sei es angebracht und wichtig, auch über Freimaurerei offen zu informieren. «Nun liegt es nicht im Wesen der Freimaurerei, zu missionieren und Werbung zu machen», so Gräber. «Aber verstecken müssen wir uns auch nicht.» ○